

Der Reblaus Einhalt gebieten

Gertrud Wegner-Kiß,
Staatliches Weinbauinstitut Freiburg

Aufgrund der aktuellen Befallssituation und nicht zuletzt auch mit Blick auf den Klimawandel muss der Reblaus wieder mehr Beachtung geschenkt werden. Nachfolgend beschreibt die Autorin Wege zur Begrenzung der Reblausausbreitung.

Nachdem die Reblaus (*Dactulosphaira vitifoliae* Fitch) Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts verheerende Schäden verursacht hat, verlor der Schädling mit der Einführung des Pfropfrebenanbaus mit reblausfesten Unterlagensorten an Bedeutung. Damit verschwand auch das Bewusstsein für diese Problemlage bei den Winzern.

In Deutschland ist die Reblaus nun seit Beginn der 1990er Jahre wieder verstärkt bemerkbar. Erhebungen in Baden-Württemberg wiesen in über 50 Prozent der untersuchten Ertragsanlagen Wurzelrebläuse auf. Die überprüften Unterlagenschnittgärten und Böschungen zeigten erheblichen Blattreblausbefall; in mehr als der Hälfte der beprobten Flächen war zum Teil massiver Befall sichtbar.

Darüber hinaus sind in den letzten zwei Jahren zu-

nehmend auch an Europäer-reben wie Chardonnay, Spätburgunder, Ruländer, Silvaner, die in der Regel nicht blattanfällig sind, sowie an vielen weiteren Rebsorten Blattgallen teilweise in großer Anzahl gefunden worden. Diese Blattgallen verursachen keinen unmittelbaren Schaden, doch weisen sie auf extrem hohe Reblausdichten in den Böden der direkten Umgebung hin.

Insgesamt haben die Untersuchungen gezeigt, dass die Reblaus im gesamten Weinbaugebiet Baden-Württembergs weit verbreitet ist.

Wurzelrebläuse

Die Rebläuse haben stechend-saugende Mundwerkzeuge. Der Anstich von Rebläusen an jungen Wurzeln führt zu knötchenartigen Verdickungen und Verkrüm-



Im Gegenlicht gut zu sehen: Blattreblausbefall mit Gallen an der Unterseite der Reblätter.
Bilder: Wegner-Kiß



Verboten – wurzelechte Rebe durch Absenker.

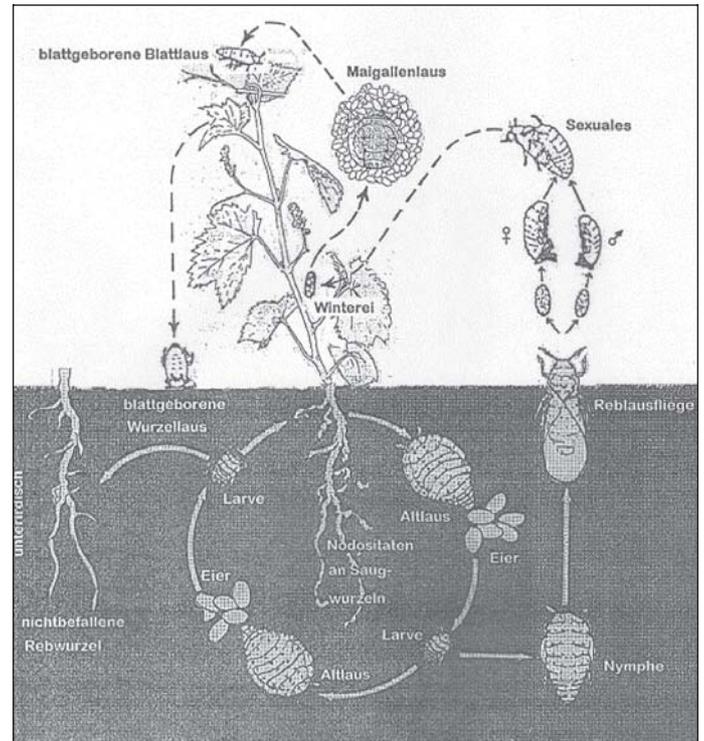
mungen, die als Nodositäten bezeichnet werden. An älteren Wurzeln bilden sich durch die Saugtätigkeit der Rebläuse Gallen unter der Wurzelhaut, so genannte Tuberositäten. Dadurch und durch eindringende Sekundärerreger wie Pilze und Bakterien wird die Wurzel geschädigt und fault von der Befallsstelle her ab. Infolgedessen steht zur Nährstoff-

und Wasseraufnahme keine ausreichende Wurzelmasse zur Verfügung und es kommt zu kümmerlichem beziehungsweise zum allmählichen Absterben des Rebstockes. Der Wurzelbefall durch die Reblaus führt zu einem typischen, herdförmigen Befallsbild mit Absterbeerscheinungen im Zentrum des Reblausherdes.

Fortsetzung nächste Seite

Entwicklungszyklus der Reblaus

Europäerreben sind wurzelanfällig, aber widerstandsfähig gegen Blattrebläuse. Amerikanerreben weisen eine geringe Wurzelanfälligkeit auf, sind aber blattanfällig für Rebläuse.



Blattrebläuse

Der Anstich durch die Reblaus am Reblblatt, der nur von der Blattoberseite aus erfolgt, führt zu der Bildung von Blattgallen auf der Blattunterseite. In diesen Verdickungen befindet sich jeweils eine erwachsene Blattlaus, die mehrere hundert Eier legen kann, aus denen dann die zahlreichen Jungläuse die anfällige Rebe zur Triebspitze hin weiterbesiedeln. Die Ausbreitung der Reblaus wird durch die große Nachkommenszahl bei den Blattrebläusen erheblich gefördert.

Durch die sexuelle Rekombination bei der Paa-

rung können Blattrebläuse auch neue Rassen bilden. Hierdurch ist die Gefahr gegeben, dass durch höhere Aggressivität der Nachkommen die Abwehrkraft der Reblätter unserer Standardrebsorten immer besser von den Schädlingen überwunden werden kann.

In Muttergärten kann starker Befall zu massiver Gallenbildung auch an Blattstielen und grünen Trieben führen. In Folge des Befalls wird das Längenwachstum der Unterlagsrebe gehemmt und die Holzreife verzögert. Damit stehen geringere Mengen und qualitativ schlechteres Unterlagensmaterial zur Pfropfrebenproduktion zur Verfügung.

Bekämpfung . . .

. . . der Wurzelreblaus

Direkt können Wurzelrebläuse derzeit nicht bekämpft werden. Daher sind die vorbeugenden Maßnahmen zur nachhaltigen Begrenzung der Reblauspopulationen wichtig.

● Die wichtigste vorbeugende Maßnahme ist der Anbau von Pfropfreben mit nicht reblausanfälligen Unterlagen, die vom Bundessortenamt für Deutschland zugelassen sind. Folgende zugelassenen Unterlagensorten sind vom Bundessortenamt (Stand 4. Mai 2005) als **reblaustolerant** eingestuft:

→ Teleki 8 B, Kober 125 AA, Binova, SO 4, Couderc 3309, 5 C, Kober 5 BB, Couderc 161-49, Sori.

→ Als hoch widerstandsfähig sind eingestuft: Börner, Rici, Cina, FR 419.

→ Nicht angebaut werden dürfen Unterlagensorten mit Erbgut der Europäerrebe *Vitis vinifera*, da diese hoch anfällig gegenüber Wurzelrebläusen sind – dazu gehören 26 G, 41 B Mgt, 333 E.M., Fercal und Arg 1.

● Die zweite vorbeugende Maßnahme ist die Einhaltung des generellen Verbots des Anbaus wurzelechter Reben bzw. befallsverdächtigen Materials, dazu zählt auch das Verbot von Einlegern oder Absenkern.



Rückgangerscheinungen durch Befall mit Wurzelrebläusen.

... der Blattreblaus

- Die Beseitigung von Amerikanerreben bzw. Ausrieben von Unterlagsreben an Böschungen und Rändern von Rebflächen.
- Rodung verwahrloster oder nicht bewirtschafteter Flächen.
- Vorgeschriebene Pflanzhöhe beachten, Veredlungsstelle 5 cm über dem Boden, gegebenenfalls Unterlagsausschläge im oberirdischen Bereich entfernen.
- In Unterlagschnittgärten ist der Einsatz von Confidor WG 70 oder NeemAzal T/S zur Bekämpfung der Blattreblaus im 3-Blatt-Stadium möglich. Die Anwendungsbestimmungen sind hier zu beachten.

Ausblick

Die Reblaus stellt trotz der Pfropfbenerzeugung und -verwendung im Weinbau ein Gefährdungspotenzial dar und muss beachtet werden – nicht zuletzt auch im Hinblick auf günstige Entwicklungsbedingungen im Zuge des Klimawandels mit immer trockener und wärmer werdenden Jahren.

Die Entwicklung in anderen europäischen Ländern zeigt, dass die potenzielle

Gefährdung nicht unterschätzt werden darf. Die Reblausproblematik ist eine Angelegenheit, von der alle weinbautreibenden Länder Europas betroffen sind und die auch bei der Liberalisierung im Pflanzgutverkehr innerhalb der EU berücksichtigt werden muss.

Den von den Winzern aktiv zur Verminderung der Reblaus-Gefährdung durchgeführten Maßnahmen kommt eine große Bedeutung zu.

Einen Weinbau **mit** der Reblaus wird es auch in Zukunft geben müssen, da die Reblaus im Boden nicht erfolgreich bekämpft werden kann. Wenn es der Forschung gelingt, neue leistungsfähige, reblauswiderstandsfähige Unterlagsorten zu züchten, wird dieser Weinbau in Zukunft noch erfolgreicher und sicherer betrieben werden können. Mit den Unterlagsorten Börner, Cina und Rici ist ein Anfang in der Geisenheimer Züchtung gemacht; derzeit wird auch in der Rebenzüchtung in Freiburg mit hoher Intensität an diesem Thema gearbeitet. □

Gertrud Wegner-Kiß,
Tel. 0761/4016534
gertrud.wegner-
kiss@wbi.bwl.de